

# GEGENSTAND DES HISTORISCHEN MATERIALISMUS UND SEIN PLATZ IM SYSTEM DER WISSENSCHAFTEN

DR. ÁRPÁD VOLCZER

Universitätsdozent

## 1. Entwicklungstheorie oder komplexe Gesellschaftstheorie?

In Lehr- und Handbüchern ist die Definition auch heute noch verbreitet, die den historischen Materialismus als die von den allgemeinsten Entwicklungsgesetzen der Gesellschaft handelnde Wissenschaft bezeichnet. In diesem Sinn ist der historische Materialismus im Endresultat nichts anderes, als die allgemeinste Entwicklungstheorie der Gesellschaft.

Ist es aber möglich, eine wissenschaftliche Entwicklungstheorie auszuarbeiten und hält diese an sich als vom systematischen Gesichtspunkt relativ autonomes Ganzes, als selbständige wissenschaftliche Disziplin stand? Können die Entwicklungsgesetze der Gesellschaft überhaupt aufgedeckt und studiert werden — und in dieser Hinsicht ist es gleichgültig, ob es sich um die allgemeinsten, allgemeine oder um geradezu besondere handelt — ohne die gesetzmäßigen Zusammenhänge der Gesellschaft gleichen Niveaus anderen Typs aufzudecken und zu studieren?

Die Entwicklungsgesetze eines Phänomens sind untrennbar von den Gesetzen, die sie kennzeichnenden Struktur und der mit dieser verbundenen Funktionen. Deswegen ist auch *eine wissenschaftliche Entwicklungstheorie notwendigerweise lediglich ein Teil der umfassenderen wissenschaftlichen Theorie, die sich auf das gegebene Phänomen, auf die Wirklichkeitssphäre erstreckt*. Es wäre sowohl förmlich als auch inhaltlich eine unzulässige Einengung des historischen Materialismus, die Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Struktur usw. aus seiner Forschungskompetenz auszuschließen. Nebenbei bemerkt, der dialektische Materialismus ist auch nicht allein eine Entwicklungstheorie, obwohl er eine solche besitzt und diese seinen organischen Bestandteil bildet. Übrigens, wie sonderbar es auch sei, halten sich die Verfasser der erwähnten Lehr- und Handbücher bei der Darlegung des historischen Materialismus tatsächlich niemals an ihre eingangs genannte Definition und befassen sich eingehend mit den Problemen der gesellschaftlichen Struktur, vor allem aber mit dem grundlegenden Problem der Gesellschaftsauffassung, mit dem Verhältnis des gesellschaftlichen Seins und

des gesellschaftlichen Bewußtseins, was die Erörterung der wesentlichsten gesetzmäßigen Zusammenhänge des gesellschaftlichen Lebens – und durchaus nicht nur die eines seiner Entwicklungsgesetze – bedeutet.

Die Auffassung, die den historischen Materialismus auf eine Entwicklungstheorie begrenzt – die eher ein Vorurteil in der Wissenschaft ist, da sie nirgends und von niemandem begründet wurde – *ist nicht nur vom wissenschaftlich systematischem Gesichtspunkt, sondern auch theoriegeschichtlich und vom Aspekt der gesellschaftlichen Rolle des historischen Materialismus unhaltbar*. Der historische Materialismus erschien nämlich *einerseits* als wissenschaftlicher Gegenpol der spekulativen geschichtsphilosophischen Konzeptionen, als ihre dialektisch materialistische Überwindung und Überholung, was lediglich im Rahmen und mit dem Anspruch einer komplexen Gesellschaftstheorie möglich war. Marx und Engels gingen – bekanntlich – indem sie mit verschiedenen willkürlichen idealistischen Voraussetzungen und Konstruktionen brachen, von den realen Lebensbedingungen, von der Anatomie der Gesellschaft, von der Analyse des Zusammenhangs und der Wechselwirkung der materiell-ökonomischen Struktur und der übrigen Sphären aus und gelangten dadurch zur Ausarbeitung der auch die Entwicklungsgesetze der Gesellschaft auf adäquater Weise widerspiegelnden, *ein einheitliches Ganzes repräsentierenden Gesellschaftsauffassung*. *Andererseits* war jenes objektive gesellschaftliche Bedürfnis, das durch das Erscheinen der Arbeiterklasse als selbständige politische Macht und durch die beginnende Entfaltung ihres revolutionären Kampfes ausgelöst wurde, und das zugleich den historischen Materialismus ins Leben rief, ein Anspruch auf eine *umfassende* Gesellschaftstheorie, die fähig ist den revolutionären Kampf des Proletariats philosophisch-weltanschaulich, beziehungsweise theoretisch-historisch wissenschaftlich zu fundieren und zu orientieren.

Zusammengefaßt: der historische Materialismus ist in der Tat die *allgemeine* Gesellschaftstheorie des Marxismus, die ausgebreiteter, umfassender ist, als bloß eine Entwicklungstheorie zu sein, obwohl die Frage der Entwicklung und die Untersuchung ihrer Gesetzmäßigkeiten ihr wichtiges Element, aber doch bloß ein Element und nicht ihr Ganzes bilden.

## 2. Gegenstand des historischen Materialismus

Wie ist nun mit Berücksichtigung des vorhergegangenen der Gegenstand des historischen Materialismus zu definieren? – Mit der Feststellung, daß der historische Materialismus die *allgemeine* Gesellschaftstheorie des Marxismus sei, wurde indirekt eigentlich auch auf seinen Gegenstand hingewiesen. Etwas konkreter formuliert können wir sagen, *sein Gegenstand sei die Gesellschaft als historisch veränderliches Ganzes, Totalität (allgemeine Gesellschaftstheorie) in ihrer wesentlichen Bestimmtheit (allgemeine Gesellschaftstheorie)*. Diese Definition ermöglicht die klare und eindeutige Abgrenzung des historischen Materialismus von



den übrigen Gesellschaftswissenschaften, so vor allem von den Fachgesellschaftswissenschaften und von der universellen Geschichtswissenschaft.

In bezug auf die Abgrenzung von den Fachgesellschaftswissenschaften ist hervorzuheben, dass während diese, wie z. B. die Politökonomie, die Staats- und Rechtswissenschaften, die Pädagogik oder die Sprachwissenschaft immer eine bestimmte Seite, einen Prozess, ein Phänomen des gesellschaftlichen Lebens prüfen, der historische Materialismus *das Ganze des gesellschaftlichen Lebens, die Gesellschaft selbst, als Totalität studiert*. Es wäre jedoch ein Mißverständnis darauf zu schließen, der historische Materialismus beschäftige sich überhaupt nicht mit gesellschaftlichen „Teilphänomenen“, „Teilprozessen“. Die Erfassung eines Phänomens als Totalität bedeutet ja, daß es als *System*, daß heißt in der Einheit seiner inneren und äußeren grundlegenden Zusammenhänge studiert wird. Der historische Materialismus könnte dieses Anliegen nicht erfüllen, er könnte nicht die allgemeine wissenschaftliche Theorie der Gesellschaft sein, prüfte er nicht ihre grundlegenden Eigenschaften und Prozesse, die zwischen diesen bestehenden wesentlichen Zusammenhängen und Wechselwirkungen, ihren Platz und ihre Rolle, ihre strukturellen und funktionellen Beziehungen im gesellschaftlichen Gesamtprozeß. Ohne dieses wäre er nicht fähig die äußeren Zusammenhänge, das Verhältnis der Gesellschaft zur Natur entsprechend aufzudecken und zu verstehen. Der historische Materialismus hält also den *Gesamtprozess der Gesellschaft* vor Augen, sein Interesse ist auf das gesellschaftliche Ganze und nicht auf irgendeinen Teil gerichtet, selbst wenn er sich unmittelbar mit Teilphänomenen oder Teilprozessen beschäftigt.

Wie grenzt sich der historische Materialismus von der universellen Geschichtswissenschaft ab, die bekanntlich ebenfalls die Gesellschaft als Ganzes studiert? — Die universelle Geschichtswissenschaft prüft die Gesellschaft als geschichtlich veränderliche Totalität nicht in ihrer wesentlichen, sondern in ihrer konkret-historischen Bestimmtheit, das heißt, sie prüft sie in der Einheit ihrer wesentlichen und „phänomenalen“ Bestimmtheit. Ihre Aufmerksamkeit erstreckt sich deshalb auch auf das Eigenartige, auf das allein sie Kennzeichnende im Leben und in der Entwicklung der einzelnen Länder, Völker und Nationen usw. Die Geschichtswissenschaft beschreibt freilich auch nicht alles, was übrigens von vornherein ein unmögliches Unternehmen wäre, sie selektiert, wählt vielmehr methodisch — und eben das unterscheidet sie von der einfachen Chronik — sie konzentriert auf die grundlegenden Prozesse, Ereignisse, Phänomene, diese aber erfaßt sie als konkrete Äußerungen, in genauer chronologischer Reihenfolge, das heißt, in ihrer Einzelheit und stellt sie auch so dar. Während also den Gegenstand der universalen Geschichtswissenschaft der gesellschaftlich-historische Gesamtprozess als Einheit zufälliger und gesetzmäßiger Momente bildet, *bilden den Gegenstand des historischen Materialismus lediglich die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten dieses Gesamtprozesses, die objektive Logik des Gesamt-*

*prozesses*. Diese Verschiedenheit ihres Gegenstandes hat naturgemäß auch die Verschiedenheit ihrer Forschungsmethoden zur Folge: die universale Geschichtswissenschaft wird, wie die Geschichtswissenschaften im allgemeinen, an erster Stelle durch die geschichtliche, der historische Materialismus wird aber, wie die übrigen theoretischen Wissenschaften, durch die logische Methode gekennzeichnet.

Abschließend, überlegen wir unsere Definition — gemäß der Gegenstand des historischen Materialismus die Gesellschaft als geschichtlich veränderliches Ganzes in ihrer wesentlichen Bestimmtheit ist — und die an diese geknüpfte Interpretation, gelangen wir zum folgenden Ergebnis: der historische Materialismus, als eine sich mit der Gesellschaft befaßende eigentümliche Wissenschaft, *erforscht* gesellschaftliche, sogar *allgemeine gesellschaftliche* — das Ganze der Geschichte der Menschheit oder wenigstens mehrere ihrer großen Zeitalter umfassende — *Gesetzmässigkeiten*, aber nicht alle ohne Unterschied, sondern lediglich *jene, in denen das Leben und die Entwicklung des Ganzen der Gesellschaft zum Ausdruck kommt*, jene also, die einerseits das Verhältnis des Ganzen der Gesellschaft zur Natur, andererseits die zwischen den grundlegenden Seiten, Prozessen und Phänomenen des gesellschaftlichen Lebens bestehenden strukturellen, kausalen beziehungsweise funktionalen Zusammenhänge, Beziehungen und Wechselwirkungen kennzeichnen.

### 3. Verhältnis des historischen Materialismus zum dialektischen Materialismus

Wenn wir auf die Besprechung des Verhältnisses des historischen Materialismus zum dialektischen Materialismus übergehen, stehen wir wieder einer ziemlich verbreiteten Vereinfachung gegenüber. Es handelt sich um die Formel, die den historischen Materialismus als Ausdehnung des dialektischen Materialismus auf das Studium der Gesellschaft bezeichnet.

Was haben wir gegen diese Formel einzuwenden? — Würde sie bedeuten, daß im Verhältnis des dialektischen Materialismus und des historischen Materialismus der erstere das Allgemeine und der letztere das Besondere sei, und nachdem die Gültigkeit des Allgemeinen sich auf das Besondere „erstreckt“, die Ergebnisse des dialektischen Materialismus beim Studium der Gesellschaft verwendet werden, hätten wir höchstens einzuwenden — da all dies wahr und in seiner Art sehr wesentlich ist —, dass sie hier Halt macht und nicht auf die übrigen Beziehungen dieses Verhältnisses verweist. Die Formel drückt aber nicht das oder — milder formuliert — zumindest nicht das an erster Stelle aus. Sie deutet das Verhältnis des dialektischen Materialismus und des historischen Materialismus und zugleich die beiden philosophischen Disziplinen selbst fundamental unrichtig. Sie macht den dialektischen Materialismus vom historischen Materialismus völlig unabhängig, sie konstatiert zwischen den beiden bloß eine einseitige Abhängigkeit, die des letzteren vom ersteren, und suggeriert den falschen Schluß, der dialek-



tische Materialismus besitze dem historischen Materialismus gegenüber eine zeitliche Priorität, der historische Materialismus sei aber im wesentlichen Resultat einer logischen Ableitung, einer einfachen Deduktion.

Eine Annahme, gemäß der Marx und Engels erst den dialektischen Materialismus geschaffen und diesen erst nacher auf das Studium der Gesellschaft „ausgedehnt“, appliziert hätten und das Ergebnis sei der historische Materialismus geworden, ist mit den geschichtlichen Tatsachen unvereinbar und zugleich auch prinzipiell unhaltbar.

Der dialektische und der historische Materialismus sind tatsächlich weder zeitlich noch inhaltlich getrennt, sondern *geschichtlich in derselben Periode und zusammen, einander gegenseitig voraussetzend und durchdringend* entstanden. Keiner konnte ohne den anderen zustandekommen, bereits bei ihrer Ausgestaltung knüpfte sie eine innere, organische Verbindung aneinander, und was den historischen Materialismus anbelangt, so spielte in seiner Schaffung – ebenso wie in seiner weiteren Entwicklung – die wissenschaftliche Induktion ebenso eine Rolle, wie die Deduktion.

Die Schaffung des dialektischen und des historischen Materialismus war also ein einziger einheitlicher Prozess. Ihr enger geschichtlicher und prinzipiell-inhaltlicher Zusammenhang wird gut verständlich z. B. dadurch, daß einerseits das Verhältnis der Materie und des Bewußtseins nicht auf konsequent materialistische Weise gedeutet werden kann, ohne die Grundfrage der Gesellschaftsauffassung, das Problem des Verhältnisses des gesellschaftlichen Seins und des gesellschaftlichen Bewußtseins aufzuwerfen und richtig zu lösen; auch eine Frage des dialektischen Materialismus, wie der Ursprung und das Wesen des Bewußtseins konnte und kann ohne die Erkenntnis der historischen Rolle der Arbeit und der Gesellschaftlichkeit des Menschen nicht auf konsequent materialistische Weise gelöst werden; oder ähnlich, ist auch keine dialektische materialistische Erkenntnistheorie ohne materialistische Geschichtsauffassung möglich, ohne die Rolle und Bedeutung der Praxis, der materiell gesellschaftlich-historischen Tätigkeit des Menschen zu erkennen; andererseits dagegen: ist die geschichtlich materialistische Deutung des gesellschaftlichen Seins und des gesellschaftlichen Bewußtseins, die Erkenntnis der geschichtlichen Rolle der Arbeit und der Gesellschaftlichkeit des Menschen, beziehungsweise das Erkennen der Bedeutung der Praxis, der gegenständlichen menschlichen Tätigkeit zugleich das Erscheinen und die Äußerung der materialistischen Dialektik.

Der alte Materialismus war – bekanntlich – inkonsequent und unvollendet<sup>1</sup>, da seine Gesellschaftsanschauung nicht das Niveau des Materialismus erreichte. Für sämtliche früheren materialistischen Denker gilt, was Engels über L. Feuerbach sagte, nämlich: „... er blieb ... auf halbem Wege stehen, war unten Materialist, oben Idealist ...“<sup>2</sup>

Die marxistische Philosophie dagegen ist konsequenter und vollendeter Materialismus. Zu konsequenten und vollendeten Materialismus wurde sie durch Schaffung des historischen Materialismus, die Schaffung des historischen Materialismus aber ist Ergebnis der Entwicklung und Vollendung des Materialismus!

#### 4. Der dialektische und der historische Materialismus – ein einheitliches Ganzes

Auf Grundlage des vorhergesagten ist also die Vorstellung, die den historischen Materialismus vereinfacht für „die Ausdehnung des dialektischen Materialismus zwecks Untersuchung der Gesellschaft“ betrachtet, zu verwerfen. Wir können jedoch auch mit der Auffassung nicht einiggehen, die zwar den engen geschichtlichen und prinzipiell-inhaltlichen Zusammenhang zwischen dem dialektischen und dem historischen Materialismus nicht bestreitet, aber davon ausgehend, daß der historische Materialismus bloß ein spezifisches Gebiet der Wirklichkeit, die Gesellschaft prüft, ihre wissenschaftlich-systematische Einheit, ihre Zusammengehörigkeit bestreitet: von dem historischen Materialismus erklärt sie, er sei eine Fachwissenschaft und reduziert die Philosophie des Marxismus auf diese Weise einseitig auf den dialektischen Materialismus.

Wir können mit dieser Auffassung nicht einverstanden sein, da *einerseits* die marxistische Philosophie die einheitliche und umfassende allgemeine Weltanschauung des Marxismus ist<sup>3</sup>, *andererseits* sind die durch den historischen Materialismus geprüften Grundprobleme auch selbst *die am unmittelbarsten allgemeinen weltanschaulichen Fragen*, ohne deren Beantwortung kein umfassendes, synthetisches Weltbild geformt werden kann. *Auf der Ebene der allgemeinen weltanschaulichen Problematik wird die Anforderung auf Vollständigkeit in der marxistischen Philosophie durch den dialektischen Materialismus daher lediglich mit dem historischen Materialismus gemeinsam erfüllt.* Die marxistische Philosophie „blieb nicht auf halbem Wege stehen“, sie ist nicht bloß „unten“, sondern auch „oben“ materialistisch, in ihr „fallen“ „Materialismus und Geschichte“ nicht „auseinander“. Ihr konsequenter und vollendeter Materialismus liegt eben in der organischen Einheit des dialektischen und historischen Materialismus und wird durch diese realisiert! Der dialektische und der historische Materialismus sind also nicht nur einfach aufeinander aufgebaut, sie setzen einander nicht nur voraus und begründen einander nicht nur, sondern *gehören auch zusammen als relativ autonome Komponenten der konsequenten und vollendeten materialistischen Philosophie, der zeitgemäßen und wissenschaftlichen allgemeinen Weltanschauung.*

#### 5. Über die sog. „gesellschaftsontologische“ Beurteilung des Wesens der marxistischen Philosophie

Wenn wir das Verhältnis des dialektischen und des historischen Materialismus prüfen, können wir schließlich nicht an der sog. „gesellschaftsontologischen“ Auffassung vorbeigehen, die in den vergangenen Jahren weite Publizität erhielt<sup>4</sup>.

Gemäß dieser Auffassung ist die marxistische Philosophie – wird sie richtig in Marx' Geist gedeutet – im wesentlichen nichts anderes



als Gesellschaftsphilosophie, und zwar die Marx'sche „Gesellschafts-ontologie“. Sie hält jedwede sonstige Deutung der marxistischen Philosophie für inadäquat, sie nimmt aber insbesondere die sog. „extensive“ Konzeption aufs Korn, *jene Auffassung, die die marxistische Philosophie mit dem dialektischen und historischen Materialismus identifiziert*, und die zugleich „vom Gesichtspunkt ihrer Verbreitung und Wirkung“ – zweifellos die bedeutendste ist.<sup>4</sup> Sie leugnet nicht, sie betont vielmehr nachdrücklich, daß die marxistische Philosophie eine Weltanschauung sei, sie leugnet dagegen, daß sie als solche umfassenden Charakter habe. Das gegen die „extensive“ Konzeption erbrachte Hauptargument hängt eben damit zusammen: wegen ihrer Forderung zu umfassen und zu summieren sei sie weltanschaulich nicht genug wirksam<sup>5</sup>, sie entferne sich von dem wichtigsten heutigen weltanschaulichen Problemen, die ideologische Neutralität birgt die Gefahr der Verblässung in ein grundlegend naturwissenschaftlich inspiriertes, zusammenfassendes Weltbild in sich.<sup>7</sup>

Ist es jedoch berechtigt dies von der Auffassung zu sagen, die die marxistische Philosophie für dialektischen und historischen Materialismus betrachtet, ist dies eine begründete und nicht zuletzt korrekte Argumentation ihr gegenüber? – Wir beschränken uns auf drei Bemerkungen.

#### 5.1. *Falsche Prämisse der „gesellschaftsontologischen“ Kritik des dialektischen und historischen Materialismus*

*Erstens:* es ist sonderbar, etwas so zu kritisieren, daß neben dem Schein der Kritik, tatsächlich – gewollt oder ungewollt – etwas anderes kritisiert wird. Im gegebenen Fall geschieht im wesentlichen dies mit der Konzeption des dialektischen und historischen Materialismus: während der „gesellschaftsontologischen“ Kritik verwandelt sich unbemerkt die Kritik selbst, ihr wahrhafter Gegenstand wird etwas anderes als der ursprüngliche, doch bleibt die Illusion der Kritik des ursprünglichen Gegenstands gewährt. Und tatsächlich bleibt bloß die Illusion der Kritik des ursprünglichen Gegenstands übrig, denn die Kritik der Konzeption, der Konzeption des dialektischen und historischen Materialismus wird in der Tat eigentlich zur Kritik einer Definition – gemäß der die marxistische Philosophie „eine die allgemeinsten ... Gesetzmäßigkeiten der Wirklichkeit besprechende Theorie ist“<sup>8</sup> (beziehungsweise zu der aus dieser Definition zwar logisch programmgemäß folgenden, aber niemals von niemandem realisierten, also lediglich als abstrakte Möglichkeit existierenden Auffassung) degradiert.

Die „gesellschaftsontologische“ Kritik des dialektischen und historischen Materialismus beruht also auf einer logischen Verwechslung, hinter der eine falsche Prämisse steht: jene falsche Voraussetzung, daß der dialektische und historische Materialismus lediglich „eine die allgemeinsten ... Gesetzmäßigkeiten der Wirklichkeit besprechende Theorie“ sei. Und nebenbei gesagt ist die Bezeichnung „extensive“ Konzeption der terminologische Niederschlag eben dieser falschen Voraussetzung, mit der die Gesellschaftsontologen die Auffassung des dialektischen und historischen Materialismus aufirreführende Weise bezeichnen.

In dieser Kritik werden elementare Tatsachen außer Acht gelassen und infolgedessen vermischen sich grundlegende Sachen miteinander. *Einerseits*: die Bezeichnung „marxistische Philosophie“ wird traditionell in drei Sinnen gebraucht – a) in engerem Sinn ist sie mit dem dialektischen Materialismus, b) in weiterem Sinn mit dem dialektischen und historischen Materialismus, c) in weitem Sinn aber mit der Gesamtheit sämtlicher marxistischer philosophischer Disziplinen identisch – dem Inhalt nach beschränkt sie sich aber in keinem Fall, also selbst im Fall des dialektischen Materialismus<sup>9</sup> nicht lediglich auf eine „die allgemeinsten ... Gesetzmäßigkeiten der Wirklichkeit besprechende Theorie“. *Andererseits*: in der Fachliteratur finden sich tatsächlich derartige unrichtige Definitionen<sup>10</sup> der marxistischen Philosophie, doch ist das eine offensichtliche Inkonzsequenz!<sup>11</sup> Und wie sehr das so ist, beweist am besten, daß jene, die die marxistische Philosophie auf diese Weise definieren, im Lauf der Darlegung – zwar zweifellos sich selbst widersprechend, schließlich jedoch richtig – nicht auf dieser, allein das Wesen der materialistischen Dialektik erschließenden Definition beharren. Zwischen der „dargelegten“ Deutung der marxistischen Philosophie und ihrer Definition gähnt auch bei ihnen ein tiefer Abgrund: aus keinem einzigen, von der marxistischen Philosophie geschriebenen Handbuch oder Kompendium, selbst aus dem schlechtesten fehlt z. B. die Frage des Verhältnisses vom Materie und Bewußtsein, der ontologische und erkenntnistheoretische Aspekt dieser Frage nicht.

Es ist also ein Ding, was die marxistische Philosophie tatsächlich, ihrem Inhalt nach, gemäß der Interpretation der „extensiv“ genannten Konzeption ist, und ein anderes Ding, daß manche ihrer Vertreter ihr Wesen manchmal inkonzsequent, unrichtig, falsch definieren. Die beiden dürfen keineswegs durcheinandergebracht werden! Wie berechtigt es gewesen wäre nachzuweisen, wie untauglich eine Definition zur Charakterisierung der marxistischen Philosophie ist, so unberechtigt ist es auf Grund einer ungeeigneten Definition eine ihrer Konzeptionen zu charakterisieren. Über die „extensiv“ genannte Konzeption, das heißt – wir wollen es wiederholen – über einen gegebenen Erklärungsversuch der Konzeption des dialektischen und historischen Materialismus, über das Niveau seiner „Ausführung“ kann freilich sowohl in Bezug auf die Vergangenheit als auch in Bezug auf die Gegenwart Verschiedenes kritisch gesagt werden, ja es soll sogar gesagt werden, die weltanschauliche Wirksamkeit der Konzeption selbst zu streichen, ihr die Tendenz zur ideologischen Neutralität und zum Vergleichen „in ein im Grunde genommen naturwissenschaftlich inspiriertes Weltbild“ vorzuwerfen ist nur möglich, wenn man aus ihr die Problematik der grundlegenden Frage der Philosophie, die Erkenntnistheorie „verschwinden läßt“ und obendrein auch ihre Gesellschaftsauffassung! – Die weltanschauliche Wirksamkeit ist ohne Zweifel eine wichtige Forderung der marxistischen Philosophie. Die unvoreingenommene Beurteilung einer Konzeption verlangt jedoch auch von diesem Gesichtspunkt vor allem, daß die Konzeption selbst real, ihrer wahrhaften Beschaffenheit entsprechend aufgefaßt



werde und so zum Gegenstand der kritischen Untersuchung gemacht werde.

## 5.2 Weltanschauung und Philosophie im Marxismus

*Zweitens:* zur objektiven Beurteilung einer Konzeption der marxistischen Philosophie vom Gesichtspunkt ihrer weltanschaulichen Wirksamkeit<sup>12</sup> ist es – außer dem obigen – *notwendig, den Begriff der Weltanschauung, das Verhältnis von Weltanschauung und Philosophie ebenfalls richtig zu deuten.* – Worum handelt es sich eigentlich? Vor allem darum, daß die marxistische Weltanschauung in ihrer Gänze eine weitere Kategorie als die marxistische Philosophie ist; außer der letzteren umfaßt sie organisch auch bestimmte ökonomische, politische, ethische usw. Ansichten, sie tut sich eigentlich im Ganzen der marxistischen Ideologie auf. Unsere Philosophie ist also lediglich ein Teil – wenngleich ein äußerst wichtiger Teil – unserer Weltanschauung, sie bildet deren allgemeine Seite, ihr allgemeines Niveau und kann daher höchstens im engeren Sinn des Wortes oder in erster Annäherung die Weltanschauung des Marxismus genannt werden<sup>13</sup>. Sobald es zu einer konkreten Analyse kommt, ist diese Verfeinerung unbedingt zu verrichten, die marxistische Philosophie darf nicht so gehandhabt werden als stünde zwischen ihr und der marxistischen – Weltanschauung ein Gleichheitszeichen. Ihr Verhältnis kann mit dem des Teils zum Ganzen, beziehungsweise das Verhältnis der übrigen Komponenten unserer Philosophie und unserer Weltanschauung, mit dem Verhältnis des Allgemeinen und des Besonderen, mit ihrem dialektischen Zusammenhang gekennzeichnet werden. Dementsprechend sind auch ihre Funktionen differenziert, sie haben die gleiche Richtung, doch verschiedenen Charakter, folglich *erscheint auch die weltanschauliche Wirksamkeit anders, sie bedeutet eine andere Anforderung das Ganze und die einzelnen Teile betreffend.* Eben deswegen ist es ein sonderbares Verfahren die marxistische Philosophie<sup>14</sup> mit der Funktion des Ganzen der marxistischen Weltanschauung auszustatten und auf dieser Grundlage vom dialektischen und historischen Materialismus etwas zu fordern, was allein der Marxismus, die Gänze der marxistischen Ideologie fähig und berufen ist zu erfüllen! Wir wollen aber noch konkreter sein – ist es wahr, wenn von der marxistischen Philosophie gesprochen wird, daß „es Anliegen der Philosophie ist, die Alternativen der *Gegenwart* zu tatsächlich *beuften* Fragen (und Antworten) zu machen, indem sie den Platz der *heute* grundlegenden Konflikte in der Gesamtentwicklung der Menschheit sucht, das Verhältnis der Alternativen der gegenwärtigen Handlung und Entwicklung zu den von der Menschheit historisch geschaffenen Werten erschließt und dadurch ihre Bedeutung klärt, ihren »Sinn« vom Gesichtspunkt der gesamten menschlichen Entwicklung“<sup>15</sup>? – Das ist wahr, und ist es auch wieder nicht, genauer, *so* ist es nicht wahr! Denn obwohl die marxistische Philosophie<sup>16</sup> einen Teil, eine Rolle darin hat – und zwar keine geringe – ringt sie doch nicht allein mit dieser großen, unsere ganze Ideologie mobilisierenden Aufgabe. Der dialektische und historische

Materialismus wünschte und wünscht nichts anderes zu sein, als was die marxistische Philosophie tatsächlich ist: die *allgemeine* Weltanschauung des Marxismus; mehr hat er sich niemals angemaßt und konnte sich auch nicht anmaßen. Die weltanschauliche Wirksamkeit kann also gegen ihn nur ausgespielt werden, wenn von der Komplexität und der inneren Gliederung der marxistischen Weltanschauung, von den neben den Zusammenhängen bestehenden Unterschieden zwischen ihrem Ganzen und ihren Komponenten, ihren Seiten und Niveaus geschwiegen wird oder diese nicht zur Kenntnis genommen werden.

### 5.3 Zur Frage der „Heutigkeit“ der weltanschaulichen Probleme

Schließlich *drittens*: zur Frage der weltanschaulichen Wirksamkeit gehört es wahrlich eng dazu, daß sich unsere Philosophie nicht von den „wesentlichsten *heutigen* weltanschaulichen Problemen entferne“<sup>17</sup>. Doch was die „wesentlichsten *heutigen* weltanschaulichen Probleme“ eigentlich sind, ist ebenfalls richtig, abgetönt zu deuten, sonst wird die Berufung auf diese zu einer hohlen Phrase deformiert, die vielleicht auch zum Instrument einer sophistischen Argumentation und willkürlichen Manipulation wird. Voraussetzung und Schlüssel der richtigen Deutung ist auch hier die richtige Auffassung der marxistischen Weltanschauung als innerlich gegliedertes Ganzes, das mit dem Unterschied der miteinander in Wechselwirkung stehenden und einander voraussetzenden Seiten und Niveaus rechnet. Denn die „wesentlichsten *heutigen* weltanschaulichen Probleme“ sind ja im Grunde genommen differenziert, aber selbst dieselben Probleme erhalten je nach Niveau und Seite eine jeweils andere Bedeutung, einen anderen Sinn, sie konkretisieren sich in spezifischen Fragestellungen und Formulierungen auf verschiedene Weisen. Und betrachten wir die Sache so, hat wohl die Frage des Verhältnisses von Materie und Bewußtsein, die grundlegende Frage der Philosophie, die Frage, die unverändert der wichtigste Streitpunkt der philosophischen Debatten und heute noch die Wasserscheide zwischen Materialismus und Idealismus ist und die zugleich das Ausgangs- und zentrale Problem der „zweifelloso auf gewisse philosophische Werke Engels' und Lenins zurückgreifenden“<sup>18</sup> „extensiv“ genannten Konzeption ist, ihre Zeitgemäßheit und Aktualität verloren, hat sie aufgehört das wesentlichste und trotz ihrer zweitausendjährigen Vergangenheit ein *heutiges* weltanschauliches Problem auf dem allgemeinen Niveau der Weltanschauung zu sein? Die „wesentlichsten und heutigen Probleme“ der Weltanschauung sind – *im allgemeinen* – nicht mit den „wesentlichsten und heutigen Problemen“ des *allgemeinen Niveaus* der Weltanschauung zu identifizieren, wie auch die letzteren nicht auf praktizistische Weise auf die „wesentlichsten und heutigen“, *unmittelbarsten, praktischen Tagesprobleme* reduziert werden können!

Anstelle einer Zusammenfassung und teils ergänzend zum Gesagten: 1. Wir bestreiten das Dasein und die Berechtigung der allgemeinen Gesellschaftsontologie innerhalb der marxistischen Philosophie nicht – wir betonen diese sogar! – wir anerkennen ihre Notwendigkeit, jedoch



mit der Einschränkung, daß diese nichts anderes, als der Marxsche historische Materialismus ist, der in seiner Art und aus dem Wesen der Sache folgend *nicht ohne eine allgemeinere theoretisch-weltanschauliche Grundlage, ohne eine allgemeinere philosophisch-ontologische Theorie — ohne die Seinstheorie des dialektischen Materialismus — möglich ist.* 2. Doch auch wenn wir uns von der formalen Seite der weltanschaulichen Wirksamkeit nähern: ist wohl *eine philosophische Konzeption, die sich nicht allein auf Gesellschaftsontologie beschränkt*, sondern über diese hinaus auch eine allgemeinere Seinstheorie und eine Erkenntnistheorie enthält, nicht tatsächlich wirksamer? 3. In verschiedenen Perioden treten verschiedene Seiten, Komponenten der Weltanschauung des Marxismus und seiner philosophischen Weltanschauung in den Vordergrund. Dies aber ist — wie wahr und ansonsten wichtig dieser Umstand auch sei — eine andere Sache als die, worin unsere Weltanschauung, beziehungsweise unsere Philosophie überhaupt und auch in diesem Zeitalter besteht, wo ihre wirklichen Grenzen liegen und wie weit sie reichen. *Die Frage der Beschaffenheit einer Weltanschauung, beziehungsweise einer philosophischen Weltanschauung ist nicht mit jener anderen Frage zu verwechseln, welche ihrer Komponenten in der gegebenen Periode eben in den Vordergrund drang.* Die zeitweilige Verschiebung und Änderung des Gewichts — eventuell auch seine Verlegung auf die gesellschaftstheoretische Seite — bedeutet nicht das Aufhören, die Liquidierung des weltanschaulichen, beziehungsweise philosophischen Charakters der übrigen Seiten, Komponenten!

Soviel hier über die sog. „gesellschaftsontologische“ Beurteilung des Wesens der marxistischen Philosophie, die in erster Linie von der Weltanschauungsbeschaffenheit der marxistischen Philosophie ausgehend den dialektischen und historischen Materialismus „zu überholen“ und die Richtigkeit ihres eigenen Standpunktes „zu begründen“<sup>19</sup> versucht

## 6. Der dialektische und historische Materialismus — die einheitliche Philosophie des Marxismus

Nach unserer Polemik mit der „gesellschaftsontologischen“ Beurteilung des Wesens der marxistischen Philosophie — die unseren ursprünglichen Gedankengang zwar in einem gewissen Grad unterbrochen hat, der wir jedoch angesichts der Aktualität und Wichtigkeit der aufgetauchten Fragen, sowie ihres engen Zusammenhangs mit unserem Problem doch nicht ausweichen konnten — wollen wir das über das Verhältnis des dialektischen und des historischen Materialismus Gesagte zusammenfassen:

*Das Verhältnis des dialektischen und des historischen Materialismus wird also durch das Verhältnis des Allgemeinen und des Besonderen gekennzeichnet, geschichtlich und inhaltlich bilden sie eine organische Einheit, und obwohl sie einander gegenüber eine gewisse relative Selbständigkeit besitzen, was unter anderem in der Verschiedenheit und Eigenartigkeit ihres Forschungsgegenstands zum Ausdruck kommt, sie aber auf der*

Ebene der allgemeinen weltanschaulichen Problematik den Anspruch auf Vollständigkeit lediglich zusammen befriedigen und sie – worauf die obige Erörterung nicht gründlicher einging, was aber nicht minder wesentlich ist – *nur zusammen ermöglichen, daß die marxistische Philosophie sowohl ihre wissenschaftlich theoretisch-methodologische, als auch ihre revolutionär-praktische gesellschaftumwandelnde Funktion erfülle, bedeuten sie die einheitliche Philosophie des Marxismus auch zusammen. Die einheitliche Philosophie des Marxismus ist demzufolge der dialektische und historische Materialismus*, die eben in der organischen Einheit dieser beiden Komponenten und durch ihre Einheit auch logisch-inhaltlich und funktional zu einem harmonischen Ganzen verschmilzt. Hinsichtlich ihres objektiven Sinns sind deswegen beide reduktiv gerichteten Bestrebungen Versuche die marxistische Philosophie zu verstümmeln: sowohl die, welche – indem sie die besondere Seite ausschließt – die marxistische Philosophie einfach auf den dialektischen Materialismus beschränkt, als auch jene, die – indem sie die allgemeine Seite ausschließt – sie ausschließlich für Gesellschaftsphilosophie, für die sog. „Gesellschaftsontologie“ hält, selbst wenn damit vielleicht inhaltlich der historische Materialismus gemeint wäre.

## 7. Ist eine exakte Gesellschaftswissenschaft möglich?

Der historische Materialismus wurde im vorhergegangenen als die allgemeine Gesellschaftstheorie, als die relativ autonome Komponente der zeitgemäßen und *wissenschaftlich* allgemeinen Weltanschauung gekennzeichnet, der zusammen mit dem dialektischen Materialismus unter anderen auch eine *wissenschaftliche theoretisch-methodologische* Funktion erfüllt. Er wurde also die ganze Zeit als Wissenschaft behandelt. Aus dem bisherigen zeichnete sich auch mehr oder weniger heraus, daß der historische Materialismus eine spezifische Wissenschaft ist: einesteils ist er – als organischer Bestandteil der marxistischen Philosophie – eine philosophische Wissenschaft, anderenteils – als allgemeine Gesellschaftstheorie des Marxismus – eine Gesellschaftswissenschaft, die allgemeine Gesellschaftswissenschaft des Marxismus.

Unsere ganze Argumentation ist auf die Voraussetzung und Überzeugung aufgebaut, daß ähnlich der Natur, prinzipiell auch die wissenschaftliche Erkenntnis der gesellschaftlichen Wirklichkeit möglich sei. In der bürgerlichen Ideologie dagegen lebt heute noch – bekanntlich – die Auffassung, die die Naturwissenschaft ohne weiteres anerkennt, die Möglichkeit der exakten Gesellschaftswissenschaft jedoch in Frage stellt. Die Vertreter dieser Auffassung übertreiben den zwischen der Naturwissenschaft und der Gesellschaftswissenschaft bestehenden realen Unterschied maßlos und stellen diese Gebiete der Erkenntnis prinzipiell einander gegenüber<sup>20</sup>.

Aus den grundlegenden seinstheoretischen und erkenntnistheoretischen Prinzipien des Marxismus, aus seinem ganzen Geist folgt die Idee der Einheit der Wissenschaft und das wird auch durch die Geschichte



der wissenschaftlichen Erkenntnis und ihre gegenwärtige Entwicklung untermauert<sup>21</sup>. Die Frage der Einheit der Wissenschaft ist eigentlich jene Frage, *ob neben der Natur auch die adäquate abstrakt-theoretische Widerspiegelung der Gesellschaft (ihres Lebens, ihrer Entwicklung, ihrer Phänomene) prinzipiell überhaupt möglich ist*, was zugleich das Grundkriterium der wissenschaftlichen Exaktheit ist<sup>22</sup>. Nun, diese Frage entscheidet der Marxismus seinestheils im Einklang mit der Praxis der wissenschaftlichen Erkenntnis vom ersten Augenblick an auf eindeutig positive Weise: sie ist möglich, obwohl – und das ist keinesfalls zu vergessen – die Realisierung dieser Möglichkeit spezifische Bedingungen hat, in deren Reihe die Gebundtheit an gesellschaftliche Positionen, Klasseninteressen und -bestrebungen, welche die objektive Richtung der geschichtlichen Entwicklung angibt, eine hervorragende Bedeutung hat. Die Frage jedoch, unter welchen Bedingungen sich diese prinzipielle Möglichkeit verwirkliche, ist – wie Wichtig sie ansonsten auch sei – in diesem Zusammenhang doch bloß eine untergeordnete Frage, die Frage der Unterschiede innerhalb der Einheit der Wissenschaft. Die spezifischen Züge, usw. der exakten Gesellschaftswissenschaft<sup>23</sup>, die sich ebenso auf die gesellschaftlichen Bedingungen, wie auf die näheren Methoden der Forschung erstrecken, beheben also die grundlegende Einheit mit der Naturwissenschaft nicht, sie können sie nicht beheben. – Kann schließlich die Exaktheit der gesellschaftswissenschaftlichen Erkenntnis ähnlich der naturwissenschaftlichen Erkenntnis überprüft werden? Für den Marxismus ist auch das eine längst entschiedene Frage: es gibt zwar auch in dieser Beziehung gewisse Besonderheiten, doch hinsichtlich des Wesens dominiert auch hier die Einheit, in beiden Fällen ist die Praxis das letzte Mittel der Überprüfung und die Unterschiede, Besonderheiten erscheinen wieder nur innerhalb derselben<sup>24</sup>.

## 8. Der schöpferische Charakter des historischen Materialismus

Entwickelt sich wohl der historische Materialismus? – Als wir sagten, er sei eine Wissenschaft, die allgemeine Gesellschaftswissenschaft des Marxismus, haben wir gleichzeitig bereits auch in dieser Hinsicht in positivem Sinn Stellung genommen. Es ist ja eine substantielle Eigenschaft der Wissenschaft, daß sie nicht still steht, sondern sich unaufhörlich bereichert, fortschreitet. Ohne diese, wäre die Wissenschaft keine Wissenschaft. Wenn wir die Frage trotzdem stellen, so wird das durch den Umstand gerechtfertigt, daß der historische Materialismus in nicht wenigen Fällen selbst von Denkern, die als Marxisten auftreten – manchmal mehr oder weniger offen, ein andermal ohne es selbst zu bemerken oder zu beabsichtigen – tatsächlich nicht als sich entwickelnde Wissenschaft angesehen wird, sondern als eine vollendete, abgeschlossene Theorie, die letzten Endes ihre endgültige Gestalt bei den Klassikern im grossen ganzen erhalten hat.

Eine mehr oder weniger offene Äusserung dieses theoretischen Verhaltens besteht in Ungarn darin, daß manche den historischen Materialismus als klassisches Erbe mit formaler Hochschätzung umgeben und

ihm von seiner, wie sie sagen, verflachten, vulgarisierten Form, dem „Histmat“ unterscheiden, und die im Lauf der „Renaissance des Marxismus“ entstehende, von ihnen vertretene Tendenz der Soziologie, ihre „Annäherung“ „vom Gesichtspunkt der allgemeinen gesellschaftstheoretischen Fundierung“, mit der sog. „gesellschaftsontologischen Richtung“ der marxistischen Philosophie – also nicht mit dem historischen Materialismus, sondern, und dieser Schluß liegt hier am meisten auf der Hand, mit einem Dritten (!)<sup>25</sup> – „eng verbunden“<sup>26</sup> betrachten. Ist aber diese „allgemeine gesellschaftstheoretische Fundierung“ etwas anderes als der „die Integrität der wissenschaftlichen Annäherung und der revolutionären Wertverbundenheit zu wahren wünschende historische Materialismus“<sup>27</sup>, der zumindest „um die Jahrhundertwende“ neben den „Versuchen, die eine eindeutige Entfernung vom Marxismus bedeuteten“ noch „existierte und wirkte“<sup>28</sup> – so ist der historische Materialismus höchstens ein Kapitel in der Entwicklung der marxistischen Gesellschaftstheorie, er ist augenscheinlich mit einer bestimmten Periode<sup>29</sup> der marxistischen Gesellschaftsauffassung, im günstigeren Fall mit der Gesellschafts- und Geschichtsauffassung Marx', Engels' und Lenins, mit ihren diesbezüglich dargelegten Anschauungen identisch. Zwischen der marxistischen Gesellschaftstheorie und dem historischen Materialismus ist auf diese Weise ein Unterschied gesetzt: letzterer ist lediglich eine geschichtliche Form des ersteren.

Eine andere, verborgenerere Äußerung des in Rede stehenden theoretischen Verhaltens ist die, wenn in Worten anerkannt wird, daß der historische Materialismus eine Wissenschaft sei, gleichzeitig aber *neben ihm* von der Notwendigkeit der Entwicklung oder Ausgestaltung *einer marxistischen allgemeinen* Soziologie, also nicht von der einer Soziologie im allgemeinen, gesprochen wird. Die so vorgehen, interpretieren den historischen Materialismus im wesentlichen objektiv – dessen sie, wie erwähnt, sich selbst nicht bewußt sind – ebenfalls wie das im Grunde genommen unveränderte System all jener Prinzipien und Sätze, die seinerzeit die Klassiker bei der Ausarbeitung ihrer Gesellschaftsauffassung ausführten. Und wenn sie sich in dieser Beziehung beachtlich in etwas von den ersteren unterscheiden, so ist dies der Umstand, daß sie dem historischen Materialismus im allgemeinen eine größere Bedeutung zuschreiben: er gilt und wirkt heute noch, seine Theorie ist auch vom Gesichtspunkt der aktuellen Entwicklung der Gesellschaftswissenschaften unentbehrlich, ohne jedoch seinem Wesen nach mehr zu sein, als die Fassung der genialen und zeitbeständigen allgemeinen gesellschaftstheoretischen Ansichten der Klassiker.

Von diesem theoretischen Verhalten, von seinen beiden Äußerungen grenzen wir uns ab. Wir betrachten den historischen Materialismus nicht einfach für eine geschichtliche Form der marxistischen Gesellschaftstheorie, im engeren Sinn, für die Fassung der wissenschaftlichen allgemeinen gesellschaftstheoretischen Ansichten der Klassiker, sondern für die marxistische allgemeine Gesellschaftstheorie selbst, für eine Wissenschaft, deren Grundsteine von Marx und Engels niedergelegt wurden,



und die sich auf diesem Fundamental von Anfang an, auch schon bei ihren Gründern unaufhörlich entwickelt und bereichert und die eben deswegen, als sich fortwährend entwickelnder Inhalt natürlich historische Formen hat. *Einerseits*: entspricht den Traditionen des Marxismus diese Interpretation des historischen Materialismus. Und hier berufen wir uns außer den Gründern des Marxismus vor allem auf Lenin, für den – und dies bestätigt sein ganzes Lebenswerk – es ebenfalls selbstverständlich war, daß der historische Materialismus eine sich entwickelnde Wissenschaft ist, in diesem Sinn pflegte und führte er ihn weiter, bereicherte ihn auch selbst. *Andererseits*: ist es eine sehr inkonsequente und sich selbst widersprechende Sache den historischen Materialismus als Wissenschaft anzuerkennen, die marxistische *allgemeine* Soziologie aber ausserhalb desselben zu setzen oder zu suchen.

Wie für jede Wissenschaft, so wird es auch für den historischen Materialismus in gewissen Perioden eine objektive Notwendigkeit, seine Form zu ändern<sup>30</sup>. „... wie der Idealismus eine Reihe von Entwicklungsstufen durchlief, so auch der Materialismus. Mit jeder epochemachenden Entdeckung schon auf naturwissenschaftlichem Gebiet muß er seine Form ändern; und seitdem auch die Geschichte der materialistischen Behandlung unterworfen, eröffnet sich auch hier eine neue Bahn der Entwicklung.“<sup>31</sup> Die Formänderung bedeutet nicht das Aufhören der gegebenen Wissenschaft, sondern ihre Selbsterneuerung, das Erreichen einer höheren Entwicklungsstufe.

Der historische Materialismus, ebenso wie das Ganze der marxistischen Philosophie, ist zur Zeit eben bei einer solchen Entwicklungsperiode angekommen: die Formänderung steht auf der Tagesordnung. Dies bezeugt, daß seine gegenwärtige, genauer, seine noch immer am meisten angenommene Struktur sich nicht mehr dazu eignet, seine auf Grund der Ergebnisse der bedeutenden gesellschaftlich-geschichtlichen und wissenschaftlichen Entwicklung verwirklichte und in Dutzenden weitverzweigten Forschungen konzipierte inhaltliche Bereicherung auszudrücken, sie übt sogar eine bemerkbar negative Wirkung auf die weitere progrediente Bewegung des Inhalts aus. Innerhalb und um den historischen Materialismus wurden die Dispute in den letzten Jahren besonders lebhaft, das Erscheinen von verschiedenen Vorstellungen in bezug auf die neue Struktur sind ebenfalls Symptome der Notwendigkeit und des Beginns der Formänderung. Und auch die im Laufe der Dispute immer wieder auftauchenden, sich marxistisch nenenden irrtümlichen Konzeptionen weisen in der Regel ebenfalls auf einen objektiven Anspruch auf eine neue Form hin, sie sind seine verzerrten Widerspiegelungen. Die Geburt des Neuen geht offensichtlich auch hier nicht ohne „Wehen“ vor sich. Aus diesen Geburtswehen versuchen manche Gegner des Marxismus Nutzen zu ziehen. Zeugt aber die Notwendigkeit und der Beginn der Formänderung wohl gegen oder für den historischen Materialismus? Seine Selbsterneuerung, sein Anspruch und seine Bereitschaft zur Selbsterneuerung sind eben Äusserungen seiner Wissenschaftsnatur, seines schöpferischen Charakters!

## 9. Die marxistische Soziologie und der historische Materialismus

Die Anfänge des in unseren Tagen noch andauernden Disputs über das Verhältnis des historischen Materialismus und der marxistischen Soziologie reichen bekanntlich bis in die Mitte der fünfziger Jahre zurück. Seine Entfaltung und Ausdehnung hängt in erster Linie mit den in der Entwicklung der sozialistischen Länder eingetretenen tiefgehenden gesellschaftlich-wissenschaftlichen und politischen Umwandlungen zusammen, sowie mit dem von den kommunistischen und Arbeiterparteien, vor allem von der Kommunistischen Partei der Sowjetunion angeregten energischen Kampf gegen den Personenkult und den Dogmatismus, mit dem Ausbruch und dem erfolgreichen Fortschritt dieses Kampfes. Die entstandenen neuen Umstände schufen eine günstige Lage für die Ideologie und die Wissenschaften. Unter anderen hat der objektive gesellschaftliche Anspruch auf die Pflege und Entwicklung der soziologischen Wissenschaften stark zugenommen und in Verbindung damit nahmen die konkreten soziologischen Forschungen einen Aufschwung. Im Lauf dieses Vorgangs stellte sich eine ganze Reihe theoretischer und methodologischer Fragen, deren Besprechung und Bereinigung im Interesse der weiteren Entwicklung unerlässlich wurde.

Während der seit Beginn des Disputs über das Verhältnis des historischen Materialismus und der marxistischen Soziologie verstrichenen ungefähr zweieinhalb Jahrzehnte wurden außerordentlich vielerlei Meinungen ausgesprochen. Diese Meinungen konzentrieren sich trotz ihrer konkreten Vielfalt, ihrer mehr oder weniger individuellen Eigenheiten im wesentlichen um drei Hauptstandpunkte. Der erste erklärt, der historische Materialismus und die marxistische Soziologie seien *das identisch*: der zweite verkündet im Gegenteil, sie seien *nicht identisch*: gemäß dem dritten sind sie *identisch und auch nicht identisch*.

### 9.1 Standpunkt der „Identität“

Im Anfangsabschnitt des Disputs dominierte der erste Standpunkt, der die Identität des historischen Materialismus und der marxistischen Soziologie setzt. Diese Auffassung war eine typische Äußerung der dogmatischen Anschauung in der Gesellschaftswissenschaft. Sie deutete sowohl die marxistische Soziologie, als auch den historischen Materialismus unhistorisch und darum notwendigerweise unrichtig, auf eingenge, vereinfachte Weise. In der marxistischen Soziologie erblickte sie lediglich, was sie mit dem historischen Materialismus identifiziert und diese relative Identität absolutisierte sie. Ihre Vertreter beriefen sich in der Regel auf Lenin, der am Ende des vorigen Jahrhunderts in einer Polemik mit dem Narodniki Mihajlowski die materialistische Geschichtsauffassung als Synonym der Gesellschaftswissenschaft<sup>32</sup> kennzeichnet, nachdem er nachweist, daß die materialistische Geschichtsauffassung „die Soziologie zum ersten Mal in den Rang einer Wissenschaft erhoben hat“, beziehungsweise Marx war der erste, der „die Soziologie auf eine wissenschaftliche Grundlage gestellt hat“<sup>33</sup>.



Lenins zitierte Worte weisen historisch getreu auf die Bedeutung der materialistischen Geschichtsauffassung hin, beziehungsweise auf Marx' Rolle in der Schaffung der wissenschaftlichen Soziologie und kennzeichnen die zeitgenössische Lage dieser Wissenschaft, der „Gesellschaftswissenschaft“ treffend, aber sie bestätigen – und das ist auch ohne eine gründlichere theoriegeschichtliche und textkritische Untersuchung einzusehen – die Richtigkeit jener Ansicht keineswegs, der gemäß der historische Materialismus und die marxistische Soziologie vollständig identisch seien und noch weniger, daß ihr Verhältnis für ein und allemal als gegeben aufzufassen sei. Die Bekräftigung des obigen Standpunktes in den Leninschen Feststellungen zu erblicken, ist lediglich im Fall ihrer steifen und äußerst einseitigen Interpretation möglich.

Von der methodologischen Seite gesehen ist der größte Mangel dieser Auffassung, daß sie die Gesetzmässigkeiten der Entwicklung der Wissenschaft, die innere Gliederung der marxistischen „Gesellschaftswissenschaft“ und die im Lauf der Entwicklung erfolgte weitere Differenzierung außer acht ließ, sie rechnete nicht mit den Möglichkeiten des Systems der innerhalb der Wissenschaft entstehenden Ebenen und Übertragungen. Sie behandelte den historischen Materialismus im wesentlichen als eine vollendete, abgeschlossene Lehre, welche die Klassiker des Marxismus für alle Zeitalter und Lagen gültig geschaffen haben und danach besteht die Aufgabe höchstens darin, die richtig formulierten Sätze anzuwenden und die Ideologie der Bourgeoisie unaufhörlich zu entlarven. Ihre Anhänger blieben den neuen Erscheinungen des gesellschaftlichen Lebens gegenüber gefühllos, sie hielten ihr konkretes Studium, ihre eingehende wissenschaftliche Analyse für unnötig. Objektiv war dies mit der Leugnung der Lebensberechtigung konkreter soziologischer Forschungen gleichbedeutend. Daran ändert auch das nichts, daß ihre Vertreter größtenteils durch subjektiv edle Absichten, die Verteidigung der theoretischen Reinheit des Marxismus, die Bestrebung gegen die revisionistischen Verzerrungen zu kämpfen, geleitet wurden. Doch auch hier erwies es sich, daß aus dogmatischen Positionen kein erfolgreicher Kampf gegen den Revisionismus möglich sei. Das Leben, die Praxis der gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Entwicklung überholten diese Auffassung in verhältnismäßig kurzer Zeit, sie wurde notwendigerweise in den Hintergrund gedrängt und isoliert. Sie ist jedoch nicht ganz von der Oberfläche verschwunden. Sie lebt weiter, in erster Reihe in der „modernisierten“ Form, die, während sie den Kern des Standpunktes unberührt läßt, außer dem historischen Materialismus keinerlei marxistische Soziologie zuläßt, die Lebensberechtigung der konkreten Soziologie aber anerkennt.

### 9.2 Standpunkt der „Nichtidentität“

Der zweite Standpunkt, der die „Nichtidentität“ des historischen Materialismus und der marxistischen Soziologie behauptet, erschien in gewissem Grad als natürliche Reaktion auf den obigen, genauer, gelangte als solche wieder auf die Oberfläche und in den Vordergrund<sup>34</sup>. Seine

Anhänger bewegte, zumindest in der ersten Periode des Disputs, hauptsächlich der Kampf um die Emanzipation der konkreten soziologischen Forschungen. Da der Kampf begründet und berechtigt war, gewann er eine Zeit lang beträchtlichen Einfluss und war sehr verbreitet. Der um die Anerkennung der Rechte der konkreten soziologischen Forschungen aus dieser Position gefochtene Kampf war jedoch einseitig, denn — obgleich gegen den Dogmatismus gerichtet — der, seine Grundlage bildende Standpunkt selbst auch nicht frei von gewissen dogmatischen Verzerrungen war. Auch hier erhält sowohl der historische Materialismus als auch die marxistische Soziologie eine vereinfachte Interpretation. Die Vertreter des Standpunktes betrachten den historischen Materialismus im Wesentlichen ebenfalls für eine vollendete, abgeschlossene Lehre und erwarten neue beachtliche Ergebnisse auf dem Gebiet der Gesellschaftstheorie sozusagen lediglich von der „außerhalb“ ihr liegenden marxistischen Soziologie. Den historischen Materialismus erklären sie in der Regel für eine ausschließlich philosophische Wissenschaft und stellen ihm die marxistische Soziologie als Fachwissenschaft gegenüber. Gleichsam als Kehrseite des Standpunktes der „Identität“, wo die relative Identität des historischen Materialismus und der marxistischen Soziologie — hier ihr relativer Unterschied absolutisiert wird. Bei ihrer Trennung ist heute noch eines der am häufigsten gebrauchten „Argumente“<sup>33</sup>, daß während das Interesse des historischen Materialismus in erster Reihe und überwiegend auf das Problem der gesellschaftlichen Entwicklung gerichtet ist — das der marxistischen Soziologie auf die gesellschaftliche Struktur, — als wäre das Studium der Entwicklung und das der Struktur starr von einander zu trennen<sup>36</sup>.

Auch die unmittelbaren Erfahrungen der letzten Jahre zeigten, daß die im Geist des Standpunktes interpretierte und gepflegte marxistische Soziologie — von ihrer natürlichen theoretisch-weltanschaulichen und methodologischen Basis getrennt — sich nicht genügend gegen die negative Wirkung der verschiedenen Strömungen der bürgerlichen Soziologie verteidigen kann, sie übernimmt ihre „Ergebnisse“ ohne entsprechende Kritik, was zugleich in erhöhtem Maße die Gefahr des Versinkens in den Empirismus und die Loslösung von den realen Bedürfnissen der gesellschaftlichen Entwicklung birgt.

### 9.3 *Standpunkt der dialektischen Synthese*

Der dritte Standpunkt, der die Identität und Nichtidentität des historischen Materialismus mit der marxistischen Soziologie verkündet, kam der Form nach als dialektische Synthese der ersteren beiden zustande. Und obwohl die Diskussionen um das Problem bis heute noch zu keinem Ruhepunkt gekommen sind, betrachten wir diesen für wissenschaftlich am meisten zeitgemäß, da er ebenso mit den Anforderungen des konsequent marxistischen theoretischen Denkens im Einklang ist, wie mit den wirklichen Entwicklungstendenzen der soziologischen Wissenschaften. Deswegen wird voraussichtlich die weitere theoretische Entwicklung auch nicht auf dem Weg seiner Verwerfung, sondern auf dem



seines Schiffs und seiner Bereicherung weiterschreiten. Seine Vertreter gehen von der elementaren Tatsache aus, daß es eine reine Unmöglichkeit sei, den historischen Materialismus – in Anbetracht seines Gegenstands und Inhalts – für eine nicht soziologische Wissenschaft zu betrachten, andererseits sei es wieder eine Absurdität nicht zur Kenntnis zu nehmen, daß es – was freilich auf verschiedene Weisen interpretiert werden kann – außer dem historischen Materialismus auch andere, sich gut entwickelnde soziologische Wissenschaften gibt. Das größte Verdienst des Standpunktes besteht darin, daß er auf diese Weise jene Einseitigkeiten behebt, welche die beiden ersteren kennzeichneten, vor allem die dogmatische Beurteilung des historischen Materialismus und anschließend jene metaphysische Anschauung, die in dem Verhältnis des historischen Materialismus und der marxistischen Soziologie entweder nur die Identität oder nur den Unterschied wahrnimmt. *Er faßte die Soziologie nicht als irgendeine undifferenzierte Einheit auf, sondern als eine – als Produkt der Entwicklung allmählich ausgestaltete – innerlich gegliederte Wissenschaftsgruppe.* Hinsichtlich der Beschaffenheit der inneren Gliederung gibt es zwar zwischen den Anhängern des Standpunktes gewisse Meinungsverschiedenheiten, in der Tat sondern sich jedoch zur Zeit innerhalb der marxistischen Soziologie drei Hauptgebiete voneinander ab: 1. die allgemeine Soziologie, 2. die besonderen oder mittelstufigen soziologischen Theorien und 3. das Gebiet der Zweig- oder Fachsoziologien. Sehen wir aber von der Beschaffenheit der inneren Gliederung auch ab, ermöglicht der Umstand selbst, daß wir die marxistische Soziologie für eine innerlich gegliederte Wissenschaftsgruppe betrachten, den dialektischen Ausgleich des auffallendsten Mangels der obigen Standpunkte, den der einseitigen „Identität“ beziehungsweise der „Nichtidentität“; *der historische Materialismus ist soweit identisch mit der marxistischen Soziologie, daß er nichts sonst ist, als die allgemeine Soziologie des Marxismus, und ist soweit nicht identisch mit ihr, daß sich die marxistische Soziologie nicht mit dem historischen Materialismus erschöpft, sie bedeutet und enthält auch etwas anderes, und mehr.* Der historische Materialismus erschöpft also demgemäß das Ganze der marxistischen Soziologie nicht, er gehört aber organisch zu ihr, er ist einer ihrer wesentlichen Bestandteile<sup>37</sup>.

## 10. Die *differentia specifica* der soziologischen Wissenschaften und ihr Unterschied voneinander

Ihre Aktualität und Wichtigkeit macht es notwendig, daß wir uns mit einigen weiteren Fragen der marxistischen Soziologie befassen. Eine derselben lautet: was ist der gemeinsame – sich von den übrigen Gesellschaftswissenschaften unterscheidende – Zug der soziologischen Wissenschaften, die sog. *differentia specifica* und worin besteht zugleich die Eigenart der sog. soziologischen Anschauung, des Gesichtspunktes?

Wie leicht es ist die Frage zu formulieren, so komplex und schwer ist es, sie zu beantworten. Die Hauptschwierigkeit besteht darin, daß

einerseits die marxistischen mittelstufigen soziologischen Theorien innerlich noch nicht genügend erläutert und nicht genügend systematisiert sind, andererseits aber sind die Fachsoziologien sich – obwohl ihre geschichtliche Vorbereitung auf lange Zeit zurückreicht und sie auch bei den Klassikern des Marxismus beachtenswerte Präzedenzen hatten – im Endresultat erst in der ersten Periode ihrer Entwicklung befinden, als selbstständiges Wissenschaftsgebiet sind sie jetzt erst in Ausgestaltung begriffen. Zahlreiche Probleme – unter anderen wissenschaftlich-systematische Probleme – sind grösstenteils deswegen heute noch ungeklärt, diese werden erst aufgrund weiterer Entwicklungsergebnisse gelöst. Unter diesen Umständen können wir offensichtlich nicht mit dem Anspruch auf Vollständigkeit und Endgültigkeit auftreten, aber ganz ratlos sind wir trotzdem nicht. Wir können jetzt schon auf zwei Charakteristiken der soziologischen Wissenschaften hinweisen.

Die *eine*: sie studieren ihren Gegenstand, die geprüften gesellschaftlichen Erscheinungen in der Einheit der äußeren und inneren Zusammenhänge, sie erfassen ihn als *Ganzes*, als *Totalität*.

Die *andere*: sie sind keine konkret geschichtlichen, sondern *theoretisch gerichtete* Wissenschaften, obwohl ihre Anschauung durch Geschichtlichkeit, Historismus gekennzeichnet wird. Im ganzen liegt also ihre *differentia specifica*, zugleich die Eigenart ihrer Anschauungsweise, ihres Gesichtspunktes auch vor allem und hauptsächlich in der „Systemanschauung“, mit der sie sich ihrem Gegenstand nähern<sup>38</sup>.

Manche Marxisten erblicken dagegen, wie wir z. B. im vorausgegangenen gesehen haben, die wichtigste Eigenart der Soziologie in der Prüfung der Struktur des gesellschaftlichen Ganzen beziehungsweise der einzelnen gesellschaftlichen Phänomene. Über die Unannehmbarkeit dieser Auffassung war in einem anderen Zusammenhang – als wir uns der Frage von entgegengesetzter Seite näherten – bereits die Rede<sup>39</sup>. Es gibt auch solche, die dasselbe in der Anwendung empirischer Forschungsmethoden oder in der Quantifiziertheit ihrer Forschungsergebnisse, beziehungsweise indem sie danach streben, eventuell in beiden zu entdecken meinen. Es wäre jedoch schon deswegen voreilig die Verwendung empirischer Forschungsmethoden und die Quantifikation innerhalb der Gesellschaftswissenschaft für die Spezialität der Soziologie anzusehen, da bekanntlich beide auch in den übrigen Gesellschaftswissenschaften langsamer oder schneller, in geringerem oder größerem Maß immer mehr Raum gewinnen.

Den erwähnten beiden Charakteristiken sind wir – wenn wir es überlegen – eigentlich im früheren bereits als Besonderheiten des historischen Materialismus begegnet<sup>40</sup>. Diese sind jedoch nicht allein für die allgemeine Soziologie des Marxismus charakteristisch, sondern auch für die beiden anderen Gebiete der marxistischen Soziologie, für die besonderen oder mittelstufigen soziologischen Theorien und für die Fachsoziologien.

Nach der Darlegung der Einheit, der gemeinsamen Züge, ist die folgende Frage logischerweise, was die Grundlage der inneren Gliederung



der marxistischen Soziologie sei, worin unterscheiden sich die Gebiete der soziologischen Wissenschaften beziehungsweise die einzelnen soziologischen Wissenschaften voneinander?

Wir sagten, der gemeinsame Zug der soziologischen Wissenschaften sei die totale und zugleich theoretisch gerichtete Erfassung ihres Gegenstandes, des geprüften gesellschaftlichen Phänomens. Die gesellschaftlichen Phänomene sind jedoch äußerst mannigfaltig. *Und eben in dieser Mannigfaltigkeit der gesellschaftlichen Phänomene ist die natürliche Grundlage der Differenziertheit der soziologischen Wissenschaften gegeben.*

Das umfassendste „gesellschaftliche Phänomen“ ist die Gesellschaft selbst als solche; sie bildet, wie wir sahen, den Gegenstand des historischen Materialismus, der allgemeinen Soziologie des Marxismus; ein weniger umfassendes „gesellschaftliches Phänomen“ ist eine spezifische historische Form der Gesellschaft, die einzelnen ökonomischen Gesellschaftsformationen, prinzipiell bilden diese den Gegenstand der besonderen, sog. mittelstufigen soziologischen Theorien; und schließlich gibt es die einzelnen gesellschaftlichen Phänomene (Prozesse, Verhältnisse, Formationen, usw.), prinzipiell bilden diese, genauer, diejenigen unter ihnen, die vom Gesichtspunkt des Lebens und der Entwicklung der Gesellschaft von grundlegender Bedeutung sind, den Gegenstand der Fachsoziologien.

Die allgemeine Soziologie des Marxismus wurde im obigen bereits eingehend charakterisiert. Was die marxistische mittelstufige Soziologie anbelangt, sprachen wir von zwei Zweigen oder Formen: von der soziologischen Theorie des Kapitalismus und von der soziologischen Theorie der sozialistischen Gesellschaft. In Bezug auf die marxistischen Fachsoziologien können wir uns aber auf Formen berufen, wie die Betriebs-, Arbeits-, Familien-, Religions-, usw. -soziologie.

Um das Bild vollständiger zu gestalten, sind in Verbindung mit den beiden letzteren Gebieten der marxistischen Soziologie noch drei Dinge zu bemerken: 1. *sie werden durch eine hochgradige Gegenwartsorientiertheit gekennzeichnet*, 2. im heutigen Abschnitt ihrer Entwicklung haben sie sich als relativ selbständige Wissenschaftsgebiete *in zahlreichen Beziehungen tatsächlich noch nicht genügend von anderen Gesellschaftswissenschaften abgesondert*, — die mittelstufigen soziologischen Theorien in erster Linie von der allgemeinen Soziologie, die Fachsoziologien aber von einigen Fachgesellschaftswissenschaften — die Grenzen sind in manchen Fällen all zu sehr verwischt, was die Fachleute manchmal verwirrt und auch hinsichtlich ihrer Selbständigkeit gewisse Zweifel erweckt, doch schreitet die Entwicklung der Wissenschaft in Richtung ihrer Differenzierung, ihrer vollständigeren Abgrenzung weiter, ohne aber, daß sich jemals starre Scheidewände zwischen ihnen erheben und sie voneinander trennen würden; und endlich: 3. die hochgradige Gegenwartsorientiertheit beeinflußt in bezug der Fachsoziologien nicht bloß die Wahl des konkreten Gegenstandes, des zu untersuchenden gesellschaftlichen Phänomens, sondern ist auch damit verbunden, daß *von den, die geprüften*

*Phänomene kennzeichnenden Gesetzen an erster Stelle die spezifischen und nicht die allgemeinen erforscht werden.*

Mit Recht stellt sich die Frage, was die Wurzel, die Quelle der *hochgradigen Gegenwartsorientiertheit* der mittelstufigen Soziologien und der Fachsoziologien sei, das heißt, warum sich bloß zwei Zweige der marxistischen mittelstufigen Soziologien entwickelt haben oder wenigstens in Entwicklung begriffen seien, und warum die übrigen ökonomischen Gesellschaftsformationen keine umfassende soziologische Theorie haben, ferner, warum bloß zur Untersuchung einiger wesentlicher gesellschaftlicher Phänomene eine marxistische Fachsoziologie entstanden oder im Entstehen begriffen sei, und warum nicht zur Untersuchung sämtlicher solcher Phänomene?

## 11. Abhängigkeit der soziologischen Wissenschaften von den gesellschaftlichen Bedingungen

Die Entfaltung der „fehlenden“ mittelstufigen soziologischen Theorien und der Fachsoziologien stößt zwar prinzipiell auf kein Hindernis, zum Erscheinen einer Wissenschaft reicht aber das Vorhandensein des „zu prüfenden Gegenstands“ allein nicht, das bedeutet lediglich eine abstrakte Möglichkeit. *Wann und wieviel von dieser prinzipiellen abstrakten Möglichkeit verwirklicht wird*, das heißt auf unseren Fall bezogen: welche Gebiete, Zweige oder Formen der soziologischen Wissenschaften sich im gegebenen Zeitpunkt tatsächlich entfalten — *hängt von den konkreten gesellschaftlich-geschichtlichen Bedingungen ab*. Vor allen Dingen von der Entwicklung der gesellschaftlich-geschichtlichen Praxis, vom erreichten Grad der Erkenntnis und nicht zuletzt von den realen gesellschaftlichen Bedürfnissen. Die Entwicklung der Theorie ist also an objektive und subjektive Bedingungen gebunden. Sind die objektiven Bedingungen auch gegeben — da die Ausarbeitung der Theorie niemals ein Selbstzweck ist —, so verlangt, unterstützt und erkennt die Gesellschaft oder eine gesellschaftliche Klasse lediglich eine theoretische Tätigkeit an, die der ihren Praxis dient. Und das bezieht sich voll und ganz auf die Soziologie.

Das Erscheinen der marxistischen Soziologie und ihre gesamte weitere Entwicklung, innere Differenzierung und thematische Bereicherung ist untrennbar von der Entwicklung des revolutionären Kampfes der Arbeiterklasse, von den objektiven Forderungen und realen Aufgaben dieses Kampfes, den sie um den Sturz der kapitalistischen Ordnung und für die Schaffung der sozialistisch-kommunistischen Gesellschaft führt. Ohne dies vor Auge zu halten erhalten wir kein richtiges Bild von dem bisherigen Entwicklungsgang der marxistischen Soziologie und ihrem jetzigen Stand.

Auf die Frage also, warum sich lediglich bestimmte Zweige der marxistischen mittelstufigen Soziologie, beziehungsweise der Fachsoziologie entfaltet haben, oder zur Zeit in Entfaltung begriffen sind und — noch weitergehend — wie groß die innere Differenziertheit dieser Wissen-



schaftsgruppe (der marxistischen Soziologie) ist, wie weit ihre Gebiete voneinander, beziehungsweise von anderen Gesellschaftswissenschaften abgegrenzt sind, findet sich die Erklärung in erster Linie in den gesellschaftlich-geschichtlichen Umständen. Der Kampf der Arbeiterklasse unter den Umständen der kapitalistischen Gesellschaft fordere neben der allgemeinen Soziologie vor allem die Ausarbeitung der soziologischen Theorie des Kapitalismus, deren Löwenanteil seinerzeit die Klassiker des Marxismus auf sich genommen und erfüllt haben. Und beurteilen wir die Sache nicht formal – denn die Klassiker bezeichneten ihre diesbezügliche Tätigkeit tatsächlich nicht mit der heute üblichen Benennung und faßten sie auch nicht in überblickbaren Hand- und Lehrbüchern zusammen – so wird das alles offensichtlich, sobald wir an auch von diesem Gesichtspunkt hervorragende Werke denken, wiez. B. Marx's „Das Kapital“ oder Engels' „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft“, wovon ein Teil nicht viel später mit dem Titel „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ als selbständige Publikation erschienen ist, oder Lenins Werk über den Imperialismus. In der nach der Machtübernahme entstandenen neuen geschichtlichen Lage wurde die Ausarbeitung der umfassenden soziologischen Theorie der sozialistischen Gesellschaft und der Fachsoziologie, die gewisse gesellschaftliche Phänomene, die vom Gesichtspunkt der gesamten weiteren Entwicklung eine Schlüsselrolle innehaben, untersucht, auf die Tagesordnung gesetzt. Als das materielle-ökonomische Fundament des Sozialismus niedergelegt war, trat die auf diesem Gebiet erscheinende gesellschaftliche Forderung noch mehr in den Vordergrund und ihre Befriedigung wurde gleichsam die theoretische Voraussetzung der wissenschaftlichen Gesellschaftsführung, des zielbewußten und planmäßigen Aufbaus der Gesellschaft. Zugleich blieb das gesellschaftliche Bedürfnis der Weiterentwicklung der soziologischen Theorie des Kapitalismus weiter bestehen: einesteils kann die Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder ihren Kampf nicht erfolgreich führen, andererseits können die sozialistischen Länder ihre praktischen Beziehungen zur kapitalistischen Weltordnung und ihren Ländern nicht richtig gestalten ohne ein zeitgemäßes – mit der geschichtlichen Bewegung Schritt haltendes – wissenschaftliches theoretisches Gesamtbild des Kapitalismus.

Indessen ist es eine historische Tatsache, daß die Ausarbeitung der soziologischen Theorie der sozialistischen Gesellschaft und der marxistischen Fachsoziologien, ebenso wie die Weiterentwicklung der allgemeinen Soziologie und der Soziologie des Kapitalismus nicht ganz mit dem Erscheinen und der Entwicklung der objektiven gesellschaftlichen Bedürfnisse einherging. Obwohl das Niederlegen der Fundamente der soziologischen Theorie der sozialistischen Gesellschaft und der marxistischen Fachsoziologien bereits bei den Klassikern des Marxismus begonnen hat und die Tätigkeit Lenins besonders hinsichtlich der ersteren von besonders hervorragender Bedeutung war – war der weitere Weg infolge der bekannten geschichtlichen Besonderheiten und Widersprüche der sozialistischen Entwicklung nicht ungestört und ungebrochen. Die

Entwicklung der theoretischen Arbeit wurde durch die Verbreitung des Personenkults auch auf diesem Gebiet verlangsamt, ja praktisch auf eine Zeit lang sogar unterbrochen. Nach dem XX. Parteitag der KPdSU nahm die Pflege der marxistischen soziologischen Wissenschaften jedoch einen neuen und einen immer lebhafteren Aufschwung.

## 12. Platz des historischen Materialismus im System der Wissenschaften

Wir sind bei dem Punkt angelangt, wo wir die Bilanz unserer gesamten bisherigen Analyse ziehen und den Platz des historischen Materialismus im System der Wissenschaften auch zusammenfassend bestimmen.

Im Vergleich mit den übrigen Gesellschaftswissenschaften sahen wir, daß *der historische Materialismus selbst auch eine Gesellschaftswissenschaft ist, die allgemeine Soziologie des Marxismus*. Beim Überblicken seines Verhältnisses zum dialektischen Materialismus zeigte sich aber, daß er *ein organischer Bestandteil der marxistischen Philosophie die Geschichts- beziehungsweise Gesellschaftsphilosophie des Marxismus ist*, in dem Sinn des Wortes, daß sie die allgemeinen weltanschaulichen, das heißt die philosophischen Grundprobleme der Gesellschaft und der Geschichte untersucht. Auf dieser Basis sagen wir bezüglich des im System der Wissenschaften eingenommenen Platzes des historischen Materialismus, daß er *einestails eine spezifisch philosophische Wissenschaft, andernteils eine soziologische Wissenschaft sei*.

Dieser zweifache Charakter des historischen Materialismus – der philosophische und der soziologische – ist nicht die Zwiespalt zweier von einander trennbarer Seiten oder Bestandteile, sondern das sind lediglich *die beiden Aspekte einer spezifischen Wissenschaft*, denn der historische Materialismus bedeutet ja – wie bereits erwähnt – mit ein und demselben Inhalt und Umfang die Geschichts- beziehungsweise Gesellschaftsphilosophie des Marxismus und zugleich seine allgemeine Soziologie.

### FUSSNOTEN

<sup>1</sup> Siehe W. I. Lenin, Werke, Bd. 21, Dietz V., Berlin 1974, S. 43. 45.

<sup>2</sup> K. Marx/F. Engels, Werke, Bd. 21, Berlin 1962, S. 291. – Siehe weiter ebenda Bd. 3, S. 45.: „Soweit Feuerbach Materialist ist, kommt die Geschichte bei ihm nicht vor, und soweit er die Geschichte in Betracht zieht, ist er kein Materialist. Bei ihm fallen Materialismus und Geschichte ganz auseinander ...“

<sup>3</sup> In der Fachliteratur wird der Terminus „Weltanschauung“ in verschiedene – in weiterem und engerem – Sinn gebraucht. Im weiteren Sinn dient er zur Bezeichnung des Ganzen der Weltanschauung, im engeren Sinn aber lediglich zur Bezeichnung eines Teils – ohne Adjektiv – der allgemeinen Seite beziehungsweise ihres Niveaus, kurz zur Bezeichnung der *allgemeinen* Weltanschauung. Es ist daher keine Ungenauigkeit, wenn wir den Terminus Weltanschauung im engeren Sinn gebrauchen und dies eindeutig zum Ausdruck bringen und so von der marxistischen Philosophie einfach als von der „Weltanschauung“ sprechen. Wir machen hier aber von dieser Möglichkeit doch keinen Gebrauch, um eventuellen späteren Mißverständnissen vorzubeugen. Wenn von marxistischer Philosophie als Weltanschauung die Rede ist, wird die Bezeichnung „allgemein“ hinzugesetzt, obgleich dadurch die Formulierung stellenweise etwas schwerfällig wird.



<sup>4</sup> Im Lauf unserer Polemik wird die Auffassung vor allem im unser Thema berührenden Zusammenhang und an erster Stelle aufgrund der in „Kortárs“, 1968. Nr. 7. (Viták és irányzatok a marxista filozófiában – „Dispute und Richtungen in der marxistischen Philosophie“) dargelegten Ansichten von Gy. Márkus analysiert.

<sup>5</sup> Ebenda S. 1110.

<sup>6</sup> Ebenda S. 1114.

<sup>7</sup> Wörtlich sagt Gy. Márkus folgendes: „Ich meine, es sei eben im Licht der philosophischen Dispute und der Entwicklung des letzten Jahrzehnts nicht völlig unberechtigt die Frage aufzuwerfen: ob unsere Philosophie, wenn sie konsequent auf dem Boden der – extensiven – Konzeption verbleibt, nicht in Gefahr läuft, bloß den *herkömmlichen* Formen der religiösen Weltanschauung gegenüber eine wirkliche Opposition zu bilden, sich aber gleichzeitig von den wichtigsten heutigen weltanschaulichen Problemen immer mehr zu entfernen, sich in ein, in den meisten Beziehungen ideologisch neutrales, die bereits erreichten Ergebnisse der Wissenschaften *zusammenfassendes* (und zugleich ein von den *heutigen* Disputthemen der Wissenschaft fernes, also auch im eng methodologischen Sinn unfruchtbares), im Grunde genommen naturwissenschaftlich inspiriertes „Weltbild“ zu verwandeln?“ (Ebenda, S. 1115.)

<sup>8</sup> Ebenda S. 1114.

<sup>9</sup> Vgl.: J. Horváth: Die gegenwärtige Entwicklungsphase der marxistisch-leninistischen Philosophie – im Werk „A dialektikus materializmus válogatott kérdései“ (Ausgewählte Fragen des dialektischen Materialismus), Budapest, 1969. I. Teil. pp. 41 – 44.

<sup>10</sup> Es sei hinzugefügt, da es vom Gesichtspunkt unserer Polemik nicht völlig gleichgültig ist, daß diejenigen, die diese Definition gebrauchen, ausgesprochen oder nicht ausgesprochen, doch sozusagen immer nachweisbar, diese auf den engen Sinn beziehen, nicht aber auf die mit der sog. „extensiven“ Konzeption identifizierte – das heißt, auf die als dialektischer und historischer Materialismus verstandene – marxistische Philosophie.

<sup>11</sup> Der Vollständigkeit halber und um Mißverständnissen vorzubeugen ist hier noch etwas zu bemerken: In der Fachliteratur ist auch eine andere („B“) Bestimmung der marxistischen Philosophie gebräuchlich: gemäß dieser ist „die marxistische Philosophie die Wissenschaft über die allgemeinsten Gesetzmäßigkeiten der Natur, der Gesellschaft und des Denkens“. Beim ersten Anhören mag erscheinen, diese Bestimmung unterscheiden sich dem Wesen der Sache nach nicht von der im vorhergehenden bereits dreimal zitierten Bestimmung „A“ (die marxistische Philosophie ist die, „die allgemeinsten... Gesetzmäßigkeiten der Wirklichkeit besprechende Theorie“). Zwischen den beiden besteht jedoch ein sehr wesentlicher Unterschied! – Während die letztere „A“ entschieden eindeutig ist, hat die erstere „B“ zweierlei Bedeutungen: a) gemäß der einen Bedeutung ist die marxistische Philosophie die Wissenschaft oder Theorie der *gemeinsamen* Gesetzmäßigkeiten der Natur, der Gesellschaft und des Denkens, also mit dem Inhalt der Definition „A“ übereinstimmend die „der allgemeinsten Gesetzmäßigkeiten der Wirklichkeit“, b) gemäß ihrer anderen Bedeutung dagegen ist sie trichotomisch, in dreier Gliederung „*einstells* die Wissenschaft oder Theorie der allgemeinsten Gesetzmäßigkeiten der Natur, *andernteils* die der Gesellschaft und drittes die des Denkens“. Diese Bedeutung „b“ ist auch kein adäquater Ausdruck für den dialektischen und historischen Materialismus, trotzdem steht er ihm näher als „A“ beziehungsweise „B. a“ in anbetracht dessen, dass der dialektische und historische Materialismus die Dialektik (als Wissenschaft der im weitesten Sinn genommenen Natur, das heißt, die der allgemeinsten Gesetzmäßigkeiten der gesamten Wirklichkeit), sowie die allgemeine Theorie der Gesellschaft und der Erkenntnis enthält. In weitere Einzelheiten können wir hier nicht eingehen, was übrigens auch unnötig ist, da die analysierte Kritik nicht mit der Bestimmung „B“, insbesondere nicht mit ihrer Bedeutung „b“ verbunden ist, sondern unmissverständlich mit „A“, das heißt, mit jener Definition der marxistischen Philosophie, gemäß der diese – hier folgt der vollständige Textteil – „die *allgemeinsten* – für den gesamten Kreis der materiellen und geistigen Phänomene geltenden – Gesetzmäßigkeiten besprechende Theorie“ ist. (Gy. Márkus: zit. Werk, S. 1114.)

<sup>12</sup> „Verfügt sie wohl über ... genügend weltanschauliche Ladung und weltanschaulichen Inhalt ...?“ (Gy. Márkus: zit. Werk, S. 1114.)

<sup>13</sup> Vergl. Fussnote Nr. 3.

<sup>14</sup> Noch dazu auf Gesellschaftsphilosophie beschränkt!

<sup>15</sup> Gy. Márkus: zit. Werk, S. 1118.

<sup>16</sup> Und nicht nur allein die marxistische Gesellschaftsphilosophie!

<sup>17</sup> Gy. Márkus: zit. Werk, S. 1115

<sup>18</sup> Vergl. zit. Werk, S. 1110

<sup>19</sup> Zur Kritik der „gesellschaftsontologischen“ Auffassung siehe noch insbesondere A. Gy. Szabó: Mit jelent a filozófia a „gyakorlati materialista“ számára (Was bedeutet die Philosophie für den „praktischen“ Materialisten). Teil I–II. (Társadalmi Szemle, 1969. Nr. 3 und 4.). J. Szigeti: Vitáinkhoz (Zu unseren Disputen), ebenda, 1969. Nr. 7–8., sowie J. Horváth: zit. Werk pp. 31–36.

<sup>20</sup> In letzter Zeit betonen manche, mit Anspruch auf Marxismus auftretende Philosophen – insbesondere im Namen der „Philosophie der Praxis“ beziehungsweise in dem der „gesellschaftsontologischen“ Auffassung – ebenfalls zu sehr die wesentlichen Unterschiede zwischen Naturwissenschaft und Gesellschaftswissenschaft und die grundlegende prinzipielle Einheit dieser beiden großen Gebiete der Wissenschaft verblaßt in ihrer Konzeption, sie wird sogar problematisch. In ungarischer Beziehung tritt dies am klarsten in der Arbeit von M. Vajda hervor: „Objektiv természetkép és társadalmi praxis“ (Objektives Naturbild und gesellschaftliche Praxis) Magyar Filozófiai Szemle, 1967/2.

<sup>21</sup> Marx und Engels sagen bereits in der „Deutschen Ideologie“ folgendes: „Wir kennen nur eine einzige Wissenschaft, die Wissenschaft der Geschichte. Die Geschichte kann von zwei Seiten aus betrachtet, in die Geschichte der Natur und die Geschichte der Menschen abgeteilt werden. Beide Seiten sind indes nicht zu trennen; solange Menschen existieren, bedingen sich Geschichte der Natur und Geschichte der Menschen gegenseitig. Die Geschichte der Natur, die sogenannte Naturwissenschaft ...“ (Werke, Bd. 3, S. 18.)

<sup>22</sup> Unter wissenschaftlicher Exaktheit verstehen wir, was im Marxismus im allgemeinen verstanden wird: die adäquate beziehungsweise gegenstandsgetreue, bündige, genaue, klare, eindeutige, wissenschaftliche Widerspiegelung der Wirklichkeit, nicht aber eine „über den Klassen stehende“, „unparteiliche“, „ideologiefreie“ Wissenschaftlichkeit, mit der sie, unter dem Einfluß der bürgerlichen Ideologie, in der allgemeinen Auffassung heute noch nicht selten identifiziert wird. – Es mag aber noch eine weitere Frage auftauchen: sind wohl die Quantifikation der „Widerspiegelung“, der wissenschaftlichen Kenntnis, ihr Ausdruck in mathematischen Formeln keine allgemeinen Kriterien der wissenschaftlichen Exaktheit? Die Quantifikation ist von dieser Sicht lediglich ein Maßstab des erreichten Grades der Exaktheit, und nicht einmal sein ausschließlicher Maßstab. (Vgl. Zs. P. Pach: A társadalomtudományok fejlődésének elvi kérdéseiről (Zu den prinzipiellen Fragen der Entwicklung der Gesellschaftswissenschaften), Társadalmi Szemle, 1968/12, pp. 33–37.

<sup>23</sup> „Exakt“ – damit unterscheiden wir im Sinn des Gesagten die obige Möglichkeit tatsächlich konsequent realisierende Gesellschaftswissenschaft von der diese Möglichkeit nicht oder bloß in konsequent, widersprüchlich realisierenden – größtenteils – bürgerlichen „Gesellschaftswissenschaft“.

<sup>24</sup> Im Zusammenhang mit dem gesamten Problem siehe die erwähnte Studie von Zs. P. Pach, pp. 33–37.

<sup>25</sup> „Dieser Schluß liegt am meisten auf der Hand“ – sagten wir. Die Auseinandersetzung der Verfasser ist nämlich in vielen Beziehungen unklar (dies wurde übrigens kurz nach dem Erscheinen des Artikels der Verfasser in einer Glosse in der „Társadalmi Szemle“ sehr entschieden festgestellt, die unmittelbar auf den Artikel reflektierte; siehe 1969/1, pp. 75–77), was sonstige Schlüsse nicht ausschließt. Doch eben weil dieser am meisten auf der Hand liegt, ist dieser, bis die Unklarheit nicht zerstreut wird, als maßgebend anzunehmen.

<sup>26</sup> Vgl. M. Márkus – A. Hegedüs: Haupttendenzen der Entwicklung der marxistischen Soziologie in den sozialistischen Ländern. Kortárs, 1968/12 pp. 1965 und 1968.

<sup>27</sup> Ebenda, S. 1965.

<sup>28</sup> Vgl. ebenda

<sup>29</sup> Die folgende ist – so scheint es – die „historische“, während die gegenwärtige die „gesellschaftsontologische“ ist!?

<sup>30</sup> In bezug auf die Formänderung des Ganzen der marxistischen Philosophie siehe J. Horváth: zit. Werk, pp. 11–13, 21–33 und 30.



<sup>31</sup> K. Marx/F. Engels, Werke, Bd. 21, Berlin 1962, S. 278. — Siehe weiter W. I. Lenin, Werke, Bd. 14., Berlin 1973, S. 250.

<sup>32</sup> W. I. Lenin, Werke, Bd. 1, S. 129–133.

<sup>33</sup> Ebenda

<sup>34</sup> Der Standpunkt wurde – hinsichtlich seines grundlegenden Inhalts – bereits viel früher, unabhängig von dem gegenwärtigen Disput in der marxistischen philosophischen Fachliteratur formuliert. Unseres Wissens wurde er zuerst am gründlichsten vom namhaften bulgarischen marxistischen Philosophen Todor Pawlow dargelegt, noch Mitte der dreißiger Jahre (Vgl. Todor Pawlow: *Tjeorija otraschenjija*, Moskau, 1949, pp 312–325, sowie ebenfalls von ihm: *A dialektikus materialista filozófia és a szaktudományok* – Die dialektische materialistische Philosophie und die Fachwissenschaften – Budapest, 1959, pp 151–152.)

<sup>35</sup> Insbesondere in Relation des historischen Materialismus und der allgemeinen marxistischen Soziologie.

<sup>36</sup> Der derartige Argumentation spielte jene, hauptsächlich eben im Lager des Standpunkts der „Identität“ verbreitete – am Anfang dieser Studie bereits auch besonders besprochene – simplifizierende Definition in die Hand, gemäß der derer historische Materialismus die „Wissenschaft über die allgemeinsten Entwicklungsgesetze der Gesellschaft“ ist.

<sup>37</sup> Der Standpunkt der „dialektischen Synthese“ wird auch international immer mehr zur Hauptrichtung der Beurteilung und Entwicklung der marxistischen Soziologie. Davon zeugt unter anderem der zwischen dem 20. und 24. November 1969 in Moskau stattgefundenen weitläufigen Meinungsaustausch im Zusammenhang mit Ju. A. Levadas Arbeit „Soziologische Verträge“. Ein besonderes Gewicht erhielt in der Diskussion die Idee der Dreistufigkeit der marxistischen Soziologie sowie die Kennzeichnung des historischen Materialismus als *allgemeine soziologische Theorie des Marxismus* (G. V. Opisow, E. D. Mordschinskaja, W. W. Kolbanowski, G. E. Gleserman, F. M. Burlazki usw.). Vgl. V. E. Kosłowski-Ju. A. Sitschew: *Obsuschdjenjije kursa lekcij Ju. A. Levadi po soziologii*, *Filosofskie Nauki* 1970/3.

Trotz alledem hat der Standpunkt der „Nichtidentität“ zur Zeit auch noch zahlreiche Vertreter. – „... die Soziologie ist eine Fachwissenschaft ... eine eben solche Fachwissenschaft, wie die Rechtswissenschaft, die Geschichte, die Ethnographie usw.“ – schreibt z. B. der bekannte ungarische Soziologe K. Kulcsár (*A szociológia Magyarországon* – Die Soziologie in Ungarn, – Társadalmi Szemle, 1970/7, S. 31.), der diese Frage übrigens in seinen früheren Schriften – obgleich nicht genug konsequent und durchaus nicht problemfrei, aber dennoch – unvergleichlich abgetönter und vielseitiger bespricht. (Vgl. K. Kulcsár: *A szociológiai gondolkodás fejlődése* – Entwicklung des soziologischen Denkens – Budapest, 1966, insbesondere pp 556–566, ferner „Az ember és társadalmi környezete – Der Mensch und seine gesellschaftliche Umgebung – Budapest, 1969, pp 64–78; *A szociológia társadalmi funkciója és a politika* – Die gesellschaftliche Funktion der Soziologie und die Politik – Társadalmi Szemle, 1969/3.)

Im Zusammenhang mit dem Standpunkt der „dialektischen Synthese“ ist schließlich zu bemerken, daß es in der ungarischen und internationalen marxistischen philosophischen Literatur auch eine Meinung gibt, nach der der historische Materialismus nur zum Teil mit der allgemeinen Soziologie des Marxismus zusammenfällt, da letztere auch Elemente enthält, die über das Ideensystem des historischen Materialismus hinausgehen. Laut ihren Vertretern ist es deswegen richtiger über die soziologische oder allgemein soziologische Seite des historischen Materialismus zu sprechen, die neben der anderen – sog. philosophischen – Seite, gleichsam diese ergänzend Platz nimmt. (Vgl. z. B.: L. Molnár: *A marxista szociológia és a történelmi materializmus* – Die marxistische Soziologie und der historische Materialismus – *Pártélet*, 1969/2, S. 47, oder W. P. Roschin: *Wedjenjije v marksistkuj szociologiju*, Leningrad, 1962, S. 22.). – Dagegen erklären wir, zwischen dem historischen Materialismus und der allgemeinen Soziologie des Marxismus bestehe nicht bloß eine teilweise, sondern eine vollständige Identität: die philosophische und die allgemein soziologische Seite des historischen Materialismus trennen sich nicht voneinander, die beiden fallen sowohl hinsichtlich des Inhalts, als auch des Umfangs völlig miteinander zusammen. Dies einzusehen und anzunehmen ist jedoch an die unerläßliche Voraussetzung gebunden, daß der historische Materialismus tatsächlich, im vollen

Синне des Wortes als eine sich fortwährend entwickelnde Wissenschaft aufgefaßt werde, die auch fähig ist sich thematisch zu bereichern.

<sup>38</sup> „...die soziologische Analyse der Phänomene des gesellschaftlichen Lebens erschließt die soziale Natur (Wesen) jedes der Phänomene, seinen Platz im System der gesellschaftlichen Verhältnisse und seine Rolle (Funktion) in der historischen Entwicklung“ (Hervorhebung von mir), ist im Band I. der Publikation „Soziologija v SSSR“ (Moskau, 1965, pp 14–15) zu lesen.

Zugleich ist unter anderen der Platz der Soziographie von diesem Gesichtspunkt vorläufig ein offenes Problem. Gewisse Überlegungen sprechen dafür, die Soziographie ebenfalls in die Gruppe der soziologischen Wissenschaften einzureihen. In diesem Fall ist in der Gruppe der soziologischen Wissenschaften eine theoretische und eine deskriptive Ebene zu unterscheiden, da die Soziographie eine wissenschaftliche Disziplin beschreibender Art ist. Aufgrund dieses Unterschieds – wobei das zwischen ihnen bestehende Gemeinsame vor Auge zu halten ist – scheint es angebracht die Bezeichnung „soziologische Wissenschaften“ in einem engeren und einem weiteren Sinn zu gebrauchen. Die oben erwähnte zweite „Charakteristik“ bezieht sich selbstverständlich nur auf die soziologischen Wissenschaften in engerem Sinn – ohne die Soziographie. Die erste „Charakteristik“ gilt jedoch – und das ist das Gemeinsame – auch für die Soziographie.

<sup>39</sup> Vgl. mit Punkt 1 dieser Studie.

<sup>40</sup> Vgl. mit Punkt 2 dieser Studie.

## ПРЕДМЕТ ИСТОРИЧЕСКОГО МАТЕРИАЛИЗМА И ЕГО МЕСТО В СИСТЕМЕ НАУК

Д-р А. ВОЛЦЕР

(РЕЗЮМЕ)

Исходя из критики взгляда, по которому исторический материализм – это наука о наиболее общих закономерностях развития общества, исторический материализм характеризуется в статье как общая теория марксизма об обществе. Согласно этому его предметом автор считает общество как исторически изменяющееся целое, тотальность в своей сущностной определенности. Он подчеркивает неразрывность исторического материализма и диалектического материализма как исторически, так и по их содержанию, причем отвергается им трактовка исторического материализма как распространения положений диалектического материализма на изучение общества. Дается также подробная критика так называемой «общественно-онтологической» концепции, редуцирующей марксистскую философию недопустимо на философию об обществе.

Анализируя отношение между историческим материализмом и марксистской социологией, автор приходит к выводу, что марксистская социология – это свойственная группа наук в рамках общественных наук, а исторический материализм представляет собой общий уровень этой группы наук.

Исторический материализм, таким образом, носит двойственный характер: с одной стороны, он является специфической философской наукой – философией марксизма об обществе или истории, а с другой, общей наукой об обществе – общей социологией марксизма. Его двойственный характер, однако, не есть сосуществование отдельных друг от друга двух сторон или составных частей, а только два аспекта своеобразной науки, так как исторический материализм одним и тем же содержанием и объемом представляет собой философию марксизма об обществе или истории, равно как и его общую социологию.



THE SUBJECT OF HISTORICAL MATERIALISM AND ITS PLACE  
IN THE SYSTEM OF SCIENCES

DR. Á. VOLCZER

## (SUMMARY)

Starting from the criticism of the view which regards historical materialism as the science dealing with the general laws of development of society the study characterizes historical materialism as being the general social theory of Marxism. Accordingly the author considers as his subject the society as a historically changing whole, a totality in its substantial determination. He emphasizes that historical materialism and dialectical materialism are historically and as to their content inseparable and simultaneously he discards the formula according to which historical materialism is nothing else than the extension of the theses of dialectical materialism to the investigation of society. He offers a detailed criticism of the so called „social-ontological” conception, which reduces Marxist philosophy in an inadmissible way to mere social philosophy.

Analysing the relation of historical materialism and of Marxist sociology author arrives at the conclusion that Marxist sociology is a specific group of sciences within the social sciences and historical materialism represents its general range.

Thus historical materialism has a double character: on the one hand it is a specific philosophical science — the social and historical philosophy, respectively, of Marxism on the other hand it is a general social science — the general sociology of Marxism. However, the double character does not mean the coexistence of two separable sides or constituents, but only the two aspects of a specific science, historical materialism representing with the same content and volume the historical — and social philosophy, respectively, of Marxism, as well as its general sociology.